

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 30

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2 × Ueli = Problem (Bärner Platte in Nr. 27)

Sie werden, verehrter Ueli der Schreiber, aus dem Titel, der wie eine Gleichung aussieht, die gekürzte Form erkennen: daß 1 × Ueli nur das halbe Problem erbracht habe. Genau das will ich auch behaupten, wollte aber nicht im Titel schon «pätsch use» reden. Darf ich als Ueli der Meckerer die fehlende Hälfte des Problems anzufügen versuchen?

An der Berner Uni habe ich vor drei Jahrzehnten auch nicht ein einziges Semester studiert. Ich muß mich also drauf verlassen, was bessere Kenner der Alma mater bernensis – zum Beispiel Sie – uns «Ausländern» mitzuteilen geruhen. Aber, wer nur einen einzigen Zeugen anhört – zum Beispiel Sie – hat geringe Chancen, klar zu sehen, hat doch sogar jeder Einräppler Avers und Revers, zwei ganz verschiedene Seiten.

Ein prominentes Mitglied einer verwandten Fakultät hat offen beklagt, daß das Niveau bei den Berner Soziologen bedenklich gesunken sei, weil zwei Dozenten, die zeitgemäß dachten und lehrten, abgewandert seien, während zwei, die sich solcher Eigenschaften keineswegs rühmen könnten, geblieben seien. Viele Kollegen würden, sagte das Fakultätsmitglied, diese Ansicht teilen.

Auch die Soziologiestudenten vertreten die Meinung, es werde ihnen zurzeit in ihrem Studium Wesentliches vorenthalten, und sie werden in ihrem Protest von den Juristen, den Wirtschaftlern und den Phil-Zweiern solidarisch gedeckt. Darf man unter solchen Umständen «Problemlein der Studenten» schreiben? Ich glaube, man dürfte das nicht.

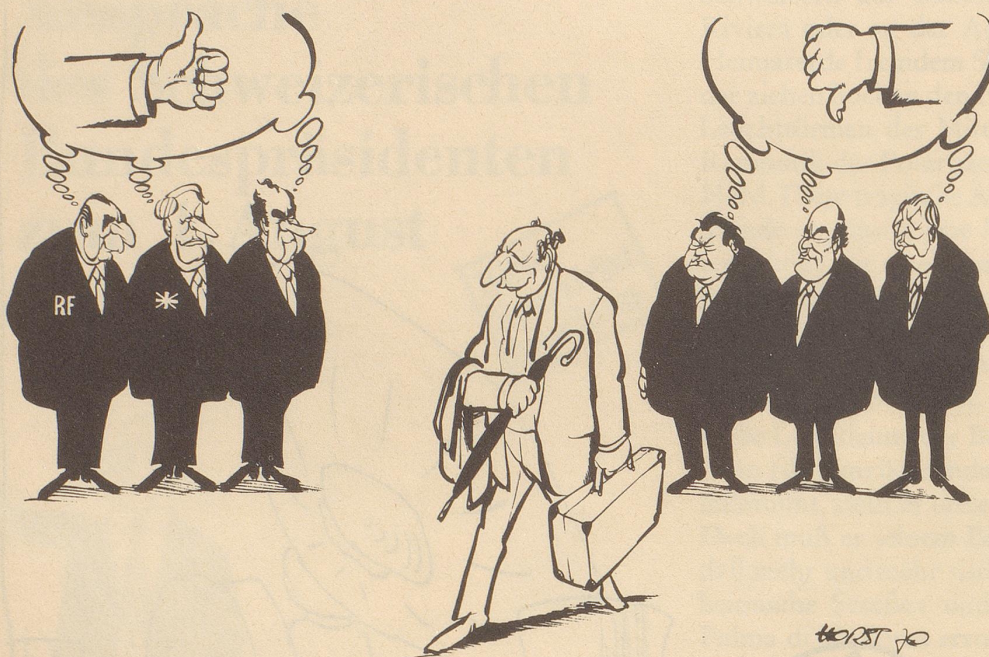
Ebensowenig scheint mir angemessen: «Die übrigen Studenten studieren und bereiten sich auf einen Beruf vor.» Man müßte beifügen, daß sie das unter weitaus besseren Voraussetzungen tun können als die Soziologen, die mit einem «Go-in» protestierten.

Ich muß wohl annehmen, daß Sie mit den Interna einer Fakultät nicht vertraut sind? Es gibt Studenten, die mit dem Minimum an Wissen und Erkenntnis zufrieden sind, das zu einem Diplom langt. Sie melden sich darum bei einem Professor an, der nicht sehr hohe Ansprüche stellt – vielleicht, weil er selber hohen Ansprüchen nicht mehr voll zu entsprechen vermag und den Kandidaten jene Clementia zukommen läßt, deren er selbst nur allzusehr bedarf. Nicht umsonst ist unter Wis-senden die Frage ausschlaggebend: «Bei wem hast du das Diplom gemacht? Wer war dein Doktorvater?»

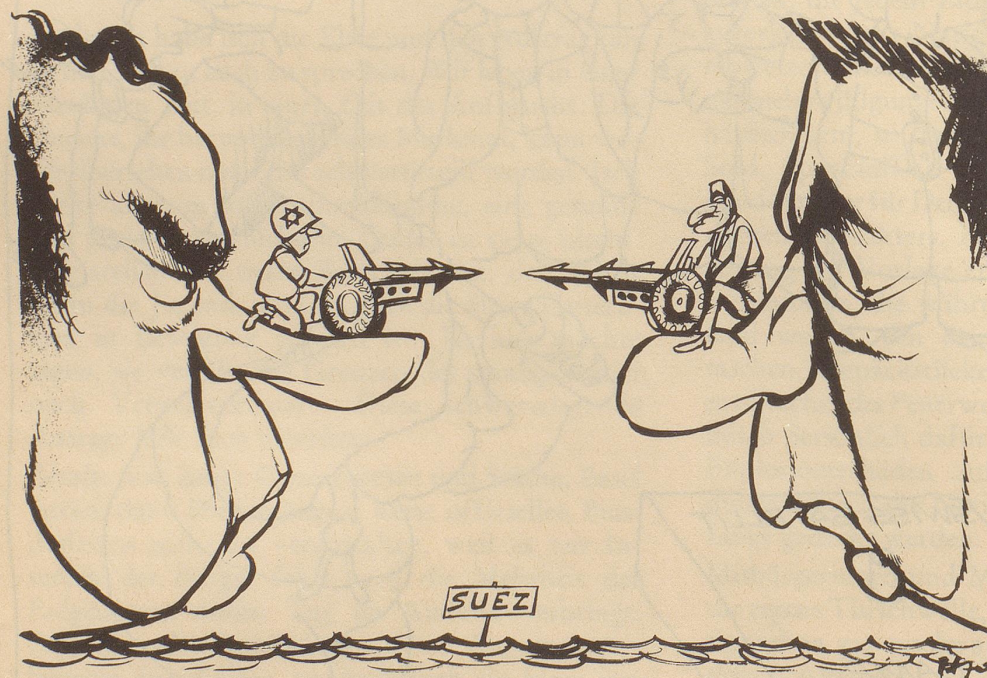
Ich rechne es den Berner Soziologiestudenten hoch an, daß sie mehr verlangen als bloß die billigste Möglichkeit, einen «Beruf» zu lernen und ein Diplom zu bekommen – was immer es wert sei.

Das wäre, verehrter Ueli der Schreiber, der andere Aspekt einer Uni, einer Fakultät, einer Abteilung oder eines Instituts, den man von außen nicht sehen kann. Ihn der vollen Wahrheit wegen nachliefern zu müssen, glaubte Ihr freundlich grüßender Namensvetter

Ueli der Meckerer



Gute Wünsche mit auf den Weg nach Moskau



West-östliche Annäherung